

Fig. 302.

Holzarchitrav mit Brett bekleidet.

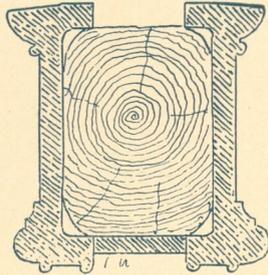


Fig. 303.

Holzarchitrav mit Terrakotta bekleidet.

Im Gegensatz zu dieser Umkleidung in Holz steht diejenige in gebranntem Thon, die besonders einigen Tempeln Siciliens, Olympia etc. eigentümlich war, Fig. 303. Man sieht diese Materialänderung ganz deutlich in der vollständig geänderten Zerlegung der Umhüllung und der entsprechenden Wahl der Profile, welche im Gegensatz zu Fig. 302 nichts mit den Holzformen gemein haben.

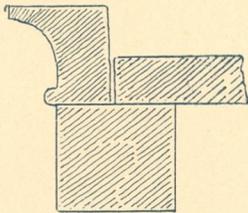


Fig. 304.  
Aegyptische Tempelkrönung.

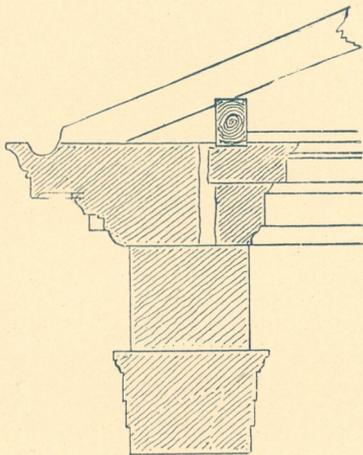


Fig. 305.  
Hauptgesimse mit  
Fries und Deckenlage im Innern.

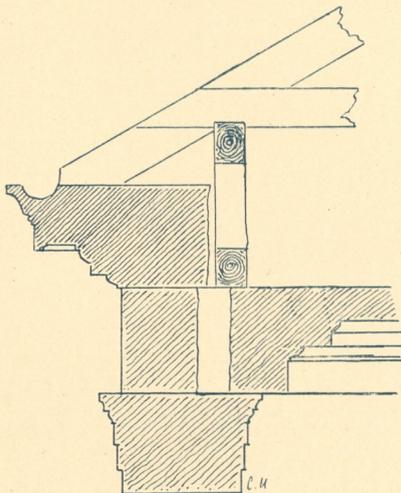


Fig. 306.  
Hauptgesimse mit  
Fries und Deckenlage im Innern.

### Der Fries.

Der Fries stellt im eminentesten Sinne des Wortes eine Schmuckform dar, dazu bestimmt, dem Gebäude das Gepräge des Reichtums zu geben oder allegorische Beziehungen, die den Zweck desselben ausdrücken sollen, zu veranschaulichen.

Wie der Mensch den Hals ziert mit Gold und Perlengehängen, mit Orden und Ehrenzeichen, so macht er es auch mit dem von ihm gebauten Gebäude. Eine Beziehung zu der Tiefenkonstruktion im Inneren des Bauwerkes besteht nicht. Der Fries wird meist durch einen fortlaufenden oder auf dem Architrav stehenden Schmuck geziert, während die auf jenem ruhende Decke sich, ohne Verbindung mit der Front zu haben, horizontal hinter denselben legt.

Nur bei denjenigen Bauten, die, wie die ägyptischen und altindischen Tempel, kein Dach haben, ist auch kein Fries vorhanden; da vertritt die Hohlkehle oder die vertikale Quaderschicht den Fries und die Krönung des Bauwerkes. In gleicher Höhe und hinter dieser muss naturgemäss die horizontale Decke liegen, Fig. 304.

Sobald das Bauwerk ein Dach erhält, das aus Holz hergerichtet wird, rückt die Balkenlage dicht mit den Sparren verbunden in die Höhe des Hauptgesimses, jedenfalls in den oberen Teil des Frieses (Fig. 203—207). Wie die nebenstehenden Gesimsquerschnitte, Fig. 305, 306, deutlich zeigen, steht also der Fries mit der Decke in keiner inneren konstruktiven Beziehung.